

Geschichte
des
Bäckerhandwerkes
in der
Stadt Lobeda
und dem Ortsteil
Lobeda- Altstadt
im Zeitraum von 1844 bis 2015

Arbeitskreis Ortsgeschichte Lobeda- Altstadt im Förderverein Bären Lobeda e. V.
Idee und Recherche: Eugen Kastner, Lutz Kästner, Lobeda- Altstadt
Aufgeschrieben und Gestaltung: Lutz Kästner
Abbildungen und Fotos: Siehe Bildunterschrift
Lobeda- Altstadt 23. März 2015



Einleitung

Das **Bäckerhandwerk** ist eine der ältesten gewerblichen Handwerkstätigkeiten zur Herstellung von Lebensmitteln (Lebensmittelhandwerk).

Brot ist eines der ältesten vom Menschen zubereiteten Nahrungsmittel.

Archäologische Funde belegen, dass in Nordafrika bereits vor etwa achttausend Jahren Getreide, wie Hirse und Sorghum, angebaut und verarbeitet wurde.

Vermutlich gab es damals nur ungesäuertes Fladenbrot, das auf heißen Steinen geröstet wurde. Die alten Ägypter (2650- 2000 v. Chr.) kannten bereits die Funktionsweise von Sauerteig und stellten mindestens 16 verschiedene Sorten Brot her. Reiche Haushalte beschäftigten Diener, deren Hauptaufgabe es war, Mehl zu mahlen und Brot zu backen. Hohe Beamte besaßen sogar eigene Bäckereibetriebe, in denen unter anderem die Verpflegung für Tempelbedienstete sowie Schau- und Opferbrote gebacken wurde. In den Regionen, die heute zu Deutschland gehören, ist der Beruf des Bäckers mindestens seit der Zeit Karl des Großen (768-814) bekannt. Damals arbeiteten überwiegend Leibeigene an Fronhöfen oder Klosterknechte an Klosterhöfen. Durch das Wachstum der Städte bildet sich im 10. Jahrhundert der Bäckerberuf als „freier“ Berufsstand heraus. Verwendet wurde die Berufsbezeichnung „Beck“ (kurz für becker) oder „Pfister“ (vom lateinischen „pistor“). Anfangs verfügten die wenigsten Bäcker über einen eigenen Ofen. Ihre Waren buken sie daher in den stadteigenen Öfen, in denen sich die Bäcker abwechseln mussten. Für die breite Bevölkerung spielte Brot als Grundnahrungsmittel erst seit dem späten Mittelalter eine Rolle, da Brot bis dahin zu teuer war. Stattdessen aß ein Großteil der Bevölkerung Brei. Etwa ab dem 12. Jahrhundert organisierten sich die Bäcker in Zünften, die ihre Interessen gegenüber der Politik vertraten und den Wettbewerb untereinander regelten. Zünfte beschafften für ihre Mitglieder unter anderem Arbeitsmaterial und Rohstoffe, legten Ausbildungsnormen fest, überprüften die Güte der Waren, legten Preise, Löhne und Arbeitszeiten fest und kümmerten sich auch um die Alters- und Krankenversicherung von Mitgliedern. Bäcker, die sich nicht an die Zunftordnung hielten, wurden empfindlich bestraft und erhielten schlimmstenfalls Berufsverbot. Mit zunehmender Verbreitung des Bäckerberufes begann eine Spezialisierung, die sich wiederum in neuen Zünften organisierte.

So unterschied man zwischen dem Schwarzbäcker, der Roggen- und halbweiße Brote herstellt und dem Weißbäcker, der alle Sorten von Hefe- und Milchbrotwaren sowie Kuchen anfertigt. In Süddeutschland bildete sich die Zunft der „Lebküchner und „Pfefferküchler“, während sich in den Hansestädten beispielsweise die Bäcker von Schiffszwieback als „Hartbäcker“ organisierten. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts verloren die Zünfte ihre Macht und wurden aufgelöst. Es herrschte Gewerbefreiheit, so dass jeder seinen Beruf frei wählen konnte. Die Produktionsmethoden der Bäcker waren über die Jahrhunderte hinweg einfach geblieben. Kräfteraubendes Handwerk bestimmte den Arbeitsalltag. Bedeutende Arbeitserleichterungen durch Maschinen erfolgten in Deutschland erst nach dem Zweiten Weltkrieg. Handwerkliches Können ist nach wie vor Grundlage für das erfolgreiche Betreiben einer Handwerks-Bäckerei, doch durch den Einsatz von Maschinen ist der Beruf auch für Frauen attraktiv. Ein Viertel aller Bäckerlehrlinge sind heute weiblich.

Aus: Bäckerhandwerk - Wikipedia [de.wikipedia.org/wiki/Bäckerhandwerk](https://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%A4ckerhandwerk)

Die nachfolgenden Ausführungen zur Geschichte des Bäckerhandwerkes in der Stadt Lobeda und dem späteren Jenaer Ortsteil Lobeda-Altstadt umfassen den Zeitraum ab dem Jahr 1844 bis zum Jahr 2015.

Zeitraum ab 1844 bis Ende 19. Jahrhunderts

Laut Findbuch über Stadt und Flur Lobeda aus dem Jahr 1844 waren zu dieser Zeit zwei Bäckermeister und drei Weißbäcker im Ort tätig.

Augustinus Friedrich August Arper, Bäckermeister	Haus Nr. 11, An der Jenaischen Straße, heute Jenaische Straße 22, Haus vor dem ehemaligen Kling-Brunnen
Gottlob Friedrich Döring, Weißbäcker	Haus Nr. 59, Der Markt, heute Rathausplatz 8, früher Kalbe, heute Physio-Wolf
Karl Christian Schinke, Weißbäcker	Haus Nr. 109, Schlossgasse, heute Marktstraße 24, ehemalige Bäckerei Jaentsch
Johann Wilhelm Christian Trinkhaus, Weißbäcker	Haus Nr. 133, Das Kantorgässchen, heute Susanne- Bohl- Straße 13, Laden Klempnerei Stöckel
Johann Wilhelm Christian Trinkhaus, Bäckermeister	Haus Nr. 138, Die Hauptstraße, heute, Susanne- Bohl- Straße 12, ehemalige Sattlerei Isserstedt

Im Jahr 1858 waren laut Einwohnerliste in Lobeda noch 2 Bäckermeister und ein Zuckerbäcker ansässig:

Gottlob Döring, Bäckermeister

Wilhelm Döring, Bäckergehilfe/Bäckermeister

Karl Döring, Bäcker/Bäckermeister (?)

Beginn: vor Jahr 1844

Ende: nach Jahr 1895

Haus. Nr. 9, Marktplatz 8

heute

Rathausplatz 8,

früher Bäckerei Kalbe

heute Physio- Wolf



Abb. 1.: Jenaer Volksblatt, Jahr 1914

Friedrich Wilhelm Bartsch, Bäckermeister

Beginn: vor Jahr 1858

Ende: nach Jahr 1858

Haus Nr. 40, Marktstraße 24

heute Marktstraße 24

früher Bäckerei Jaensch,

heute Wohnhaus

Carl Slevoigt, Zuckerbäcker

Beginn: vor Jahr 1858

Ende: keine Angabe

Haus Nr. 127

keine weiteren Angaben

Zeitraum ab Beginn des 20. Jahrhunderts bis zum Jahr 2015

Anfang des 20. Jahrhunderts hatte sich die Anzahl der Bäckereien in der Stadt Lobeda auf den Bedarf an Brot, Brötchen und sonstigen Backwaren entsprechend der Einwohnerzahl eingestellt.

Nachfolgende Bäckereien waren nun in der Stadt Lobeda tätig.

Bäckerei Fritsche, Jenaische Straße 1/19

Vom Jahr 1905- Jahr 1924 **Bäckerei, Conditorei, Café und Obstweinschänke**

Vom Jahr 1924- Jahr 1953 **Bäckerei, Conditorei, Kaffee- und Weinstuben**

Vom Jahr 1954- Jahr 1958 **Bäckerei, Konditorei und Kaffeestuben Fritsche**

Geschäftsinhaber:

Friedrich Franz Fritsche, sen., Bäcker- und Konditormeister, (geb.: 14.1.1874/ gest.: 18.11.1937)

Beginn: Jahr 1905

Ende: 1.1.1929

Friedrich Franz Fritsche, jun., Bäcker- und Konditormeister, (geb.: 9.9.1903/ gest.: 11.10.1941)

Beginn: Jahr 1929

Ende: Jahr 1941

Anna Helene Therese (genannt Röschen) Fritsche, geb. von der Gönne, Ehefrau von Franz Fritsche jun. (geb.: 20.7.1908/ gest.: 17.1.1998)

Beginn: Jahr 1941

Ende: Jahr 1954

Bodo Fritsche, Bäcker (dritte Generation), (geb. 17.6.1933/ gest.: 16.3.2013)

Beginn: 1.12.1954

Ende: 15.3.1958

Bemerkung:

Während der Einberufung des Bäckermeisters Franz Fritsche, jun. Ende April des Jahres 1941 blieb das Geschäft zunächst geschlossen. Ab 1. Juli 1942 wurde die Gaststube durch die Stadt Lobeda für die deutsche Wehrmacht beschlagnahmt. Die Wiedereröffnung der Bäckerei erfolgte am 1. März 1943. Die Café-Stube wurde vermietet. Im Herbst des Jahres 1946 wurde die Bäckerei an den Bäckermeister Querndt bis zum Jahre 1953 vermietet. Ab dem 9. März 1953 übernahm die Konsumgenossenschaft Jena die Bäckerei und das Café. Anna Helene Therese (Röschen) Fritsche wurde als Verkaufsstellenleiterin eingesetzt. Am 30. November 1954 wurde der Mietvertrag durch die Konsumgenossenschaft Jena gekündigt.

Bodo Fritsche übernimmt in dritter Generation die Bäckerei und die Café-Stuben ab 1. Dezember 1954. Am 15. März 1958 wurden die Bäckerei und die Café-Stuben für immer geschlossen. Die wesentlichsten Gründe für die Schließung des Geschäftes waren:

- Schwierigkeiten durch die staatlichen Organe bei der Zuteilung von Rohstoffen für die Herstellung von Konditoreiwaren,
- Sehr ungünstige Steuerveranlagung, sowie
- Auflagen der Gewerbeaufsicht zur Verlegung einer Abwasserleitung.

Historischer Abriss zum Haus Jenaische Straße 1/19

Es ist anzunehmen, dass das Haus Jenaische Straße Nr. 1/19 am Ende des 19. Jahrhunderts erbaut wurde. Der Baumeister könnte Louis Trübcher gewesen sein, der Vater von Maurermeister Robert Trübcher, der es im Jahr 1904 an den Bäcker- und Konditormeister Franz Fritsche, sen., verkaufte. Vor diesem Zeitpunkt betrieb in dem Hause ein Herr Schmeißer die Gaststätte „Zur grünen Aue“ und ein Frisör hatte sein Geschäft mit eigenem Eingang auf der rechten Hausseite.

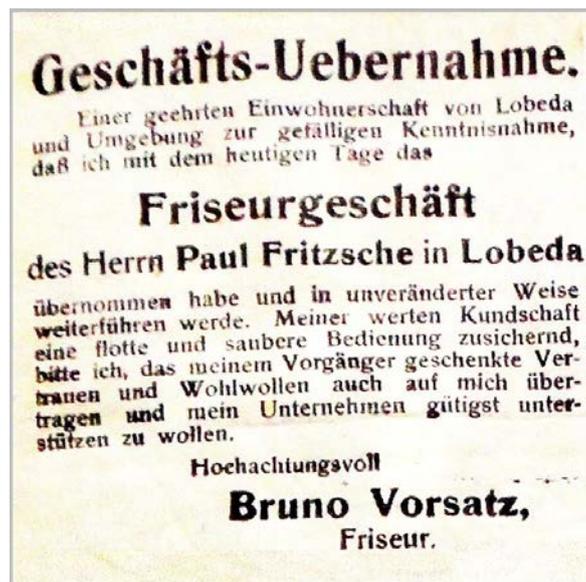


Abb.: 2 Jenaer Volksblatt Jahr 1917

Friedrich Franz Fritsche, sen., geb. am 14.01.1874 in Dürrenleina war der erste Geschäftsinhaber der Bäckerei und Konditorei und gleichzeitig Besitzer des Hauses. Es war im Jahr 1904, als Franz von seiner Schwester Anna, die den Landwirt Reinhold Störzner in Lobeda heiratete erfuhr, dass der Maurermeister Robert Trübcher an die Gaststätte „Zur grünen Aue“ in Lobeda im Hinterhause eine Bäckerei anbaue und einen Nutzer suche. Da sein Pachtvertrag für die Bäckerei am Engelplatz in Jena im Jahr 1905 auslief und die junge Familie ein Geschäft auf eigenem Grundstück anstrebte, bewarb sich Franz um das Haus in Lobeda.

Mit seiner Vermieterin vom Engelplatz konnte er das Ende des Pachtvertrages vom 01.10.1905 auf den 14.02.1905 vorverlegen. Von seinem Kollegen, Bäckermeister Paul Venus in Jena, bekam er als Darlehen 8.000 Mark, die als Hypothek im Grundbuch eingetragen wurde. Den Rest der Kaufsumme zahlte er einschließlich Zinsen monatlich an den Maurermeister Robert Trübcher bis zum 30.06.1908 ab. Am 14.12.1904 bekam Franz Fritsches sen. die Übereignungsurkunde für das Grundstück Lobeda Nr. 132 Jenaische Straße. Im Januar 1905 zog die Familie nach Lobeda und eröffnete die Bäckerei mit Café- Stube. Nach dem Franz noch eine Konzession für Obstwein- Ausschank eingeholt hatte, warb er an der Hausfront mit der Aufschrift „Bäckerei, Conditorei, Café‘ und Obstweinschänke“.

Am 18.11.1937 verstarb Franz Fritsche sen. Laut Testament vom 01.04.1927 und Erbschein vom 08.12.1937 war seine Frau Ida Minna Rosa Fritsche geb. Ebhardt (09.11.1879- 22.08.1959) nun Alleinerbin. Sie übertrug jedoch ihr Erbe auf ihre drei Kinder, sicherte sich aber ein lebenslanges Wohnrecht im Haus und durch die Zinsen vom Restkaufgeld ihres Sohnes Franz eine monatliche Geldrente. Friedrich Franz Fritsche jun. (09.09.1903- 11.10.1941) war der zweite Besitzer. Er übernahm als drittes Kind 1938 das Haus und zahlte seine beiden anderen Geschwister aus. Nach seinem Tod im Jahr 1941 war seine Frau Anna Helene Therese (genannt „Röschen“) Fritsche geb. von der Gönne (20.07.1908- 17.01.1998) Erbfolgerin mit allen noch offenen Verbindlichkeiten.

Da „Röschen“ mit zunehmendem Alter Besitz und Verwaltung des Hauses zur Bürde wurden, verschenkte sie das Haus mit Grundstück am 01.07.1985 an ihren Enkel, nachdem ihr Sohn verzichtet hatte, mit der Auflage, die Zahlung ihrer Miete zu übernehmen. Seit 14.12.1904 ist das Haus und Grundstück Jenaische Straße Nr. 1/19 im Besitz der Familie Fritsche. Nach der Aufgabe der Bäckerei und Konditorei Fritsche durch Bodo Fritsche im Jahr 1958, war für viele Jahre in den Räumen der Bäckerei und des Cafés bis zum 1.1.1994 die Postagentur für Lobeda im Haus untergebracht. Nach der Wende im Jahr 1989 hatten sich die Firmen Frank & Brod, später Krüger und Neigenfind im Haus eingemietet. Sie waren auf dem Sektor Kunststofftüren und -fenster, Wintergärten usw., tätig.

Heute ist in den Räumlichkeiten Frau Diana Klingelstein mit ihrem Blumengeschäft „kreativ- floristik“ ansässig. Im ehemaligen Ladengeschäft der Bäckerei hat Herr Mario Fechner, Antiquitätenscheune Lobeda, einen Ausstellungsraum eingerichtet.

Zusammengestellt und freigegeben für die weitere Bearbeitung durch den Arbeitskreis Ortsgeschichte Lobeda- Altstadt von Bodo Fritsche, Lobeda. Fotos: Privatfotos Familie Fritsche.

Einträge in Akten des Gemeinderates der Stadt Lobeda zur Bäckerei, Conditorei, Café und Obstweinschänke Fritsche

1. Stadtarchiv, Akte Lobeda C III/ Nr. 33, 22. Februar 1906
Dem Bürgerrechtsgesuch des Bäckermeisters Franz Fritsche wird entsprochen.
2. Stadtarchiv, Akte Lobeda C III/ Nr. 33 20. März.1912
Konzessionsgesuch des Bäckermeisters Fritsche.
Da nach Ansicht der Gemeindevertretung diese Bedürfnisfrage nicht zu bejahen ist, wird von einer Befürwortung des Gesuchs abgesehen.
3. Bekanntmachung vom 16. Juni 1917
Aus dem Kriegstagebuch 1916- 1920 des Pfarrers Hohl (Pfarrarchiv).



Abb.: 3 Jenaer Volksblatt Jahr 1917

Aus Werbeprospekten LOBEDA 1929 / 1933



Abb.: 4 Jahr 1929



Abb. : 5 Jahr 1933

Aus den Heimatglocken Lobeda, Monat Juni, Jahr 1937

Völlig unerwartet traf uns die Kunde, dass am 18. November 1937 Herr Bäckermeister Fritsche, sen. in der Klinik zu Jena verstorben ist. Denn man hatte ihn bis zuletzt wie immer höchst beschäftigt gesehen, ohne dass er sich vorher krank gelegt hätte, befand er sich auch nur einen Tag in der Klinik. Mit ihm ist ein weit über Lobeda hinaus bekannter und hoch geschätzter Mann dahin geschieden, dessen Tod in den Kreis der Familie eine unersetzliche Lücke reißt. War er doch ein Gatte und Familienvater von seltener Aufopferungsfähigkeit, der nur für die Seinen lebte ohne alle Ansprüche für sich. In unendlicher Bescheidenheit lebte er nur seiner Familie und seinem Beruf. Er entstammte einer alteingesessenen Bauernfamilie in Dürrengeina, die den dortigen Erbhof bereits in der 7. Generation betreut, er lernte in Jena das Bäckerhandwerk, war dann lange in der Welt draußen, besonders im Rheinland, kam dann wieder nach Jena zurück, wo er sich 1899 verheiratet. 1904 erwarb er das jetzt der Familie gehörende Anwesen und richtete dort neben der Bäckerei eine Café- und Weinstube ein; seinem unermüdlichen Fleiß war ein schöner Erfolg beschieden. Mit großer Liebe hing er auch an seinen Enkelkindern. Er hatte auch die große Freude, mit zweien seiner Geschwister hier im Ort zusammenzuleben, mit denen ihm ein sehr inniges Verhältnis verband. Unter großer Anteilnahme haben wir ihm am 22. November 1937 die letzte Ehre erweisen.



1910
Franz und Rosa Fritsche
geb. Ebhardt mit Kindern
Harry, Ilse und Franz

Abb.: 6 Privatfoto Familie Fritsche



Abb.: 7 Privatfoto Familie Fritsche



Abb.: 8 Franz Fritsche jun., Privatfoto Familie Fritsche



*Abb.: 9 Bäckerei und Conditorei Franz Fritsche um das Jahr 1930.
Vor dem Haus Franz und Rosa Fritsche, geb. Ebhardt und ihre Kinder (von links: Franz, Ilse, Harry)
Privatfoto Familie Fritsche*



*Abb.: 10 Bäckerei und Conditorei Franz Fritsche um das Jahr 1930. Vor dem Haus Franz Fritsche, jun.
Privatfoto Familie Fritsche*



Abb. : 11 Gast- und Weinstube Café Fritsche, Privatfoto Familie Fritsche



Abb.: 12 Stammtischrunde in Fritsches Weinstube, Privatfoto Familie Fritsche

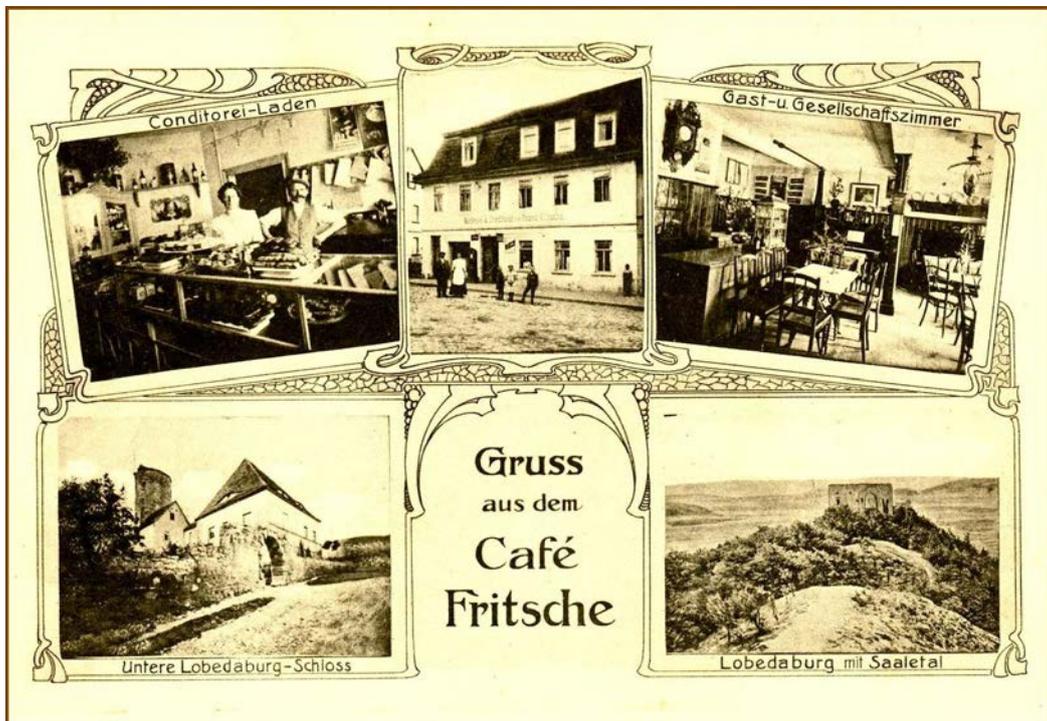


Abb.13 Postkarte mit der Bäckerei und Conditorei Fritsche um das Jahr 1930



Abb.: 13a Abschied vom letzten Bäcker der Bäckerfamilie Fritsche



Abb.: 14 Heute befindet sich in dem Haus das von Diana Klingelstein geführte Blumengeschäft „kreativ- floristik“ und im ehemaligen Laden ein Ausstellungsraum der Firma „Antik- Scheune“ Fechner Foto Jahr 2010, Lutz Kästner, Lobeda- Altstadt

Bäckerei Reichardt, Marktplatz / Rathausplatz 8

Geschäftsinhaber:

Karl Reichardt, Dampfbäckerei, Bäckermeister (geb. 2.6.1866)

Beginn: vor Jahr 1896

Ende: nach Jahr 1935

Paul Reichardt, Dampfbäckerei, Bäckermeister (geb. 6.5.1893)

Beginn: vor Jahr 1927

Ende: Jahr 1935

Bemerkung:

Den vorliegenden Einwohner-, Bevölkerungs- und Viehbestandslisten, sowie der Adressbücher ab dem Jahre 1858 bis in die Neuzeit ist zu entnehmen, dass die Familie Reichardt um das Jahr 1896 die bis dahin von der Familie Döring geführte Bäckerei am Mark 8, heute Rathausplatz 8, übernommen und weiter geführt hat. Zunächst war der Bäckermeister Karl Reichardt allein tätig, um das Jahr 1927 ist sein Sohn, Bäckermeister Paul Reichardt mit in der Bäckerei tätig geworden.



Abb.: 15 Rechts im Bild Bäckerei Reichardt, um das Jahr 1900, Postkarte s.u.



Abb.: 16 Postkarte Jahr 1900 echt gelaufen



Abb.: 17 Postkarte um Jahr 1900

Im Jahr 1912 hat der Bauunternehmer Bernhard Göbner, Lobeda von der Familie Reichardt den Auftrag erhalten, in der Zeit vom Jahr 1912- Anfang Jahr 1914 den Umbau der Bäckerei und die Aufstockung des Hauses, verbunden mit dem Einbau von Räumlichkeiten für ein Café, vorzunehmen. In der gleichen Zeit wurde das vom Bauunternehmer Göbner erworbene Wohnhaus, Marktplatz/Rathausplatz 3, die spätere Apotheke, der Bäckerei gegenüberliegend, von ihm umgebaut und aufgestockt. Die Fassaden- und Giebelgestaltung (heute leider nicht mehr zu sehen), zeigt bei einigen Elementen Ähnlichkeiten. Am 7. März 1914 wurde nach der neu gestalteten Bäckerei und Konditorei das Café eingeweiht.



Abb.: 18. Jenaer Volksblatt März 1914



Abb.: 19 Burg-Café (Mitte) nach dem Umbau im Jahre 1912-14, Privatfoto Fam. Gimpel, Lobeda



Abb.: 20 Hochzeitgesellschaft vor dem Café Privatfoto



Abb.: 21 Jubel, Trubel, Heiterkeit im Cafe, Privatfoto

Bäckerei Kalbe, Marktplatz / Rathausplatz 8

Geschäftsinhaber

Rudolf Kalbe, Dampfbäckerei, Bäckermeister, (gest.: Jahr 1983)

Beginn: Vor Jahr 1933

Ende: um das Jahr 1975

Bemerkung:

Die Bäckerei/Café Kalbe war zu ihrer Zeit eine besonders beliebte Bäckerei in Lobeda, mit hervorragender Qualität bei Brot und vor allem bei Brötchen (Semmeln). Auch das Café war ein beliebter Aufenthaltsort für die Lobedaer und ihre Gäste. Gegen Ende des 2. Weltkrieges, in den Jahren 1943- 45, wurden die Räume des Cafés von der Stadt Lobeda für die deutsche Wehrmacht zur Unterbringung einer Flak-Einheit beschlagnahmt. Vermutlich war hier die Flak- Einheit untergebracht, die mit ihrem Flak- Geschütz am Drackendorfer Weg, in der Nähe des heute noch stehenden großen Kastanienbaumes, stationiert war.

Nach dem Krieg hatte der Bäckermeister Kalbe nur noch die Bäckerei in Betrieb. Nun war nur noch die Herstellung von Brot und Brötchen, in geringen Umfang die sogenannten „Amerikaner“, das Abbacken von Kuchen und Weihnachtsstollen usw. im Angebot. Das Café blieb geschlossen, vermutlich wegen Versorgungsproblemen (siehe Café Fritsche). Die Backwaren, insbesondere, Brot und Brötchen, waren bei den Lobedaer Bürgern sehr beliebt und so bildete sich täglich eine lange Schlange vor dem Bäckerladen bis zur Marktmitte. Pech hatte man, wenn man in der Schlange hinter Mitarbeiterinnen des VEB Kleiderwerke Lobeda zu stehen kam. Sie kauften immer gleich eine ganze fertige Ofenfüllung der frisch gebackenen Brötchen im Waschkorb. Die hinter ihnen Wartenden mussten sich nun bis zur nächsten Leerung des Ofens gedulden. Für die Schulkinder war die Bäckerei ein Segen. Als Tagesproviant wurden für 0,20 Mark der DDR (20 Pfennige), 2 doppelte Brötchen (Semmeln) gekauft, die ohne Belag, wie Butter oder Wurst, wie Kuchen schmeckten. Der letzte Lehrling, den der Bäckermeister Kalbe ausbildete, war in den Jahren 1952-1955 der Lobedaer Jugendliche Helmut Schmidt, Lobeda, Spitzbergstraße 9. Seine gleichaltrigen Freunde haben ihn immer bewundert, wenn sie früh um 2,00 Uhr aus dem Ratskeller nach Hause ins Bett konnten und er ging zu dieser Zeit auf Arbeit. Oder wenn sie am Sonntagabend am Ratskeller- Stammtisch saßen, musste er die Runde kurzzeitig verlassen und in der gegenüber liegenden Bäckerei erst einmal den Sauerteig für das Brot für den nächsten Tag ansetzen. Er hat bis zum Ende der Bäckerei hier gearbeitet. Der Bäckermeister Kalbe hatte in der Flur unter dem Spitzberg ein Gartengrundstück. Im Zusammenhang mit dem Bau der Eigenheimsiedlung „Unter dem Spitzberg“ in den Jahren 1974- 76, erzählte man sich in Lobeda folgende Legende:

„Die Familie Kalbe hatte auf dem heutigen Gelände der Eigenheimsiedlung „Unter dem Spitzberg“ ein Gartengrundstück. Dieses Grundstück wurde, wie alle anderen, seinerzeit zur Errichtung der Eigenheimsiedlung vom Staat enteignet. Rudolf Kalbe hat vor der Enteignung damit gedroht, dass er bei Vollzug sofort seine Bäckerei schließen wird, wohl wissend, wie wichtig sein Betrieb für die Versorgung der Lobedaer Bevölkerung war.“

Was an dieser Legende Wahrheit oder was Dichtung ist, vermag man heute nicht mehr zu sagen. Rudolf Kalbe hatte damals im Austausch ein anderes Gartengrundstück am Drackendorfer Weg erhalten. Ob der Zeitpunkt der Schließung der Bäckerei um das Jahr 1975 von diesem Ereignis beeinflusst wurde oder nicht, ist heute nicht mehr nachvollziehbar.“

Nach dem Jahr 1975 wurde das Haus, insbesondere die Räume des ehemaligen Ladens, der Bäckerei und des Cafés unterschiedlich genutzt durch:

- die PGH Haarkosmetik Jena (Café, 1. Etage) bis zum Jahr 1996,
- den Frisörsalon Heubel (Café 1. Etage) ab Jahr 1997 bis Jahr 1998,
- die Zahnarztpraxis Doreen Günther / Haffner (Dachgeschoss),
- Ernst Pieper „Erdi’s Blumenladen, Blumen und Geschenke“ (Erdgeschoss),
- ein Imbiss- Angebot (Erdgeschoss) ab Jahr 1992 bis Jahr 1996 / 97,
- ein Ferizi, Döner- und Kepab- Angebot (Erdgeschoss) bis Jahr 2004.

Im Jahre 2004 wurde das Gebäude vom Physiotherapeuten Herrn Andreas Wolf zunächst angemietet und schließlich im Jahre 2008 käuflich erworben und Wohn-, Behandlungs- und Geschäftsräume eingerichtet und als solche heute betrieben. In den Räumlichkeiten des ehemaligen Cafés im Ersten Stock des Hauses befinden sich heute die Behandlungsräume der Praxis für ganzheitliche Physiotherapie des Herrn Andreas Wolf. In den Räumen der ehemaligen Bäckerei im Erdgeschoss hat Frau Antje Kleinle- Wolf im Jahr 2011 eine Praxis für Haut- und Gesundheitspflege eröffnet.



Abb.: 22 Praxis Physio- Wolf, Lobeda- Altstadt, Foto Lutz Kästner, Lobeda- Altstadt

Bäckerei Jaensch, Böttchergasse / Marktstraße 24

Geschäftsinhaber:

Gustav Jaensch, Dampfbäckerei, Bäckermeister (geb. 28.5.1861)

Beginn: vor Jahr 1923

Ende: nach Jahr 1935

Walter Jaensch, Dampfbäckerei, Bäckermeister (geb. 27.6.1887 gest. 21.7.1945)

Beginn: vor Jahr 1927

Ende: nach Jahr 1941/42

Bemerkung:

Laut Findbuch über die Stadt und die Flur Lobeda, Jahr 1844, lässt sich in dem Haus, Marktstraße 24, bereits zu dieser Zeit eine Bäckerei Karl Christian Schinke, Weißbäcker, nachweisen. In der Einwohnerliste Jahr 1858 ist ebenfalls in diesem Haus bereits eine Bäckerei Friedrich Wilhelm Bartsch, Bäckermeister, ansässig. Über die zwischenzeitliche Nutzung des Hauses (Bäckerei) ist aus den Dokumenten nichts weiter bekannt. Erst im Adressbuch des Jahres 1923 ist wieder eine Bäckerei, die von Gustav Jaensch, nachgewiesen. Die Einträge in den folgenden

Adressbüchern Jahr 1923 und 1925 lassen den Schluss zu, dass seine drei Söhne

. **Max Jaensch,(Sohn), Bäcker** (geb. 28.4.1880)

. **Gustav Jaensch (Sohn), Bäcker** (geb. 7.2.1884)

. **Walter Jaensch, (Sohn), Bäcker** (geb. 27.6.1887 gest. 21.7.1945)

in dieser Zeit in der Bäckerei mit gearbeitet haben.

Ab dem Jahre 1927 führen der Bäckermeister Gustav (Vater) und nun auch Bäckermeister Walter (Sohn) Jaensch gemeinsam die Bäckerei. Nach dem Jahr 1935 ist der Bäckermeister Walter Jaensch alleiniger Besitzer der Bäckerei bis zu seinem Tod im Jahr 1945. Im Jahr 1948/49 ist Walter Jaensch zwar noch Namensgeber für die Bäckerei (lt. Adressbuch), aber sie wird hier vermutlich bereits seit seinem Tod im Jahr 1945 von dem Bäckermeister Horst Schulz geführt.

In der Bäckerei Walter Jaensch, aber später auch in der Bäckerei Horst Schulz, arbeitete eine schon etwas betagte Frau, die im Volksmund „Hummel- Frieda“ genannt wurde. Mit bürgerlichen Namen hieß sie Frieda Hartmann und wohnte in der Schlosstraße, heute Nikolaus- Theiner- Straße 15. „Hummel- Frieda“ hat täglich, neben ihrer Mitarbeit in der Backstube sowie im Laden und im Kaffee, mit einem motorisierten Dreirad Backwaren ausgefahren. So unter anderen auch in die Baracken, die während des 2. Weltkrieges an den Teufelslöchern (Seidelpark) in Jena standen, in denen ausländische Arbeitskräfte für die Firma Carl Zeiss Jena unterbracht waren und die von der Bäckerei Walter Jaensch versorgt wurden. Jugendliche aus der Nachbarschaft haben oft beim Beladen des Fahrzeuges mit Brot und Brötchen geholfen. „Hummel- Frieda“ war schon eine ältere, betagte Dame, die Hilfe bei derartigen Arbeiten benötigte.

Wenn „Hummel- Frieda“ mit ihrem Gefährt den Kirchberg hinauf fuhr, hatten die Schulkinder ihren Spaß. Sie sind vom Schulhof aus auf dem Kirchberg dem Fahrzeug hinterher gerannt und haben es festgehalten. Das Dreirad war, „Hummel- Frieda“ zum Ärger, so leicht zum Stehen zu bringen und sie konnte erst nach einer gewaltigen „Schimpfkanonade“ weiter fahren. Im Winter, wenn es glatt war, musste sie nach dem unfreiwilligen „Stopp“ sogar auf halben Weg auf dem Kirchberg umkehren, wieder hinunter fahren, um nun mit neuem Schwung den Kirchberg zu überwinden.



Abb.: 23 Framo LTP LKW-Dreirad Baujahr 1936 2-Takter Foto: Internet,

Mit so einem Fahrzeug hat „Hummelfrieda“ Brot und Brötchen ausgefahren. Bäckermeister Walter Jaensch war einer der ersten PKW- Besitzer in Lobeda. Nachfolgend ein Foto vom Mai- Umzug der Lobedaer Bäcker im Jahr 1930 in der Stadt Lobeda, der vom Bäckermeister Walter Jaensch in seinem PKW angeführt wurde.



Abb.: 24 Mai- Umzug der Lobedaer Bäcker, Privatfoto Fam. Fritsche

Ein Zeitzeuge berichtete am Altherren- Stammtisch Lobeda- Altstadt, dass der Bäckermeister Walter Jaensch seine Eltern im Jahr 1929 mit seinem PKW zum Traualtar gefahren hat. Sein Führerschein wurde vom Thüringer Kreisamt am 11. Oktober 1928 ausgestellt.

Der Bäckermeister Walter Jaensch hatte in seinem Verkaufsraum (Laden) auch eine kleine Café- Ecke eingerichtet. Hier konnten die Kunden in kleiner Runde Kaffee und Kuchen genießen.

Des Weiteren hat er auch ein Mietwagen-Unternehmen unterhalten.



Abb.: 25 Antrag auf Genehmigung eines Mietwagenunternehmens. Aus Stadtarchiv

-Der Stadtvorstand-

25. Juni 1932

Dr.Me/Ki

B e s c h e i n i g u n g !

Herrn Bäckermeister Walter J a e n s c h, Lobeda,
Markt 26 wird hiermit bescheinigt, daß er die Steuer- und
die Zulassungskarte seines Kraftwagens

Th 10 685

sowie seinen vom Thür.Kreisamt unterm 11.Oktober 1928 aus-
gestellten Führerschein dem Thür.Kreisamt Stadtroda ein-
gereicht hat, um die Genehmigung zum Betrieb eines Miet-
wagenunternehmens zu erhalten.

Die eingereichte Steuerkarte gilt bis zum 28.Juli 32.

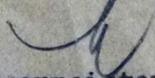

Bürgermeister.

Abb.: 26 Genehmigung des Mietwagenunternehmens. Aus Stadtarchiv

Bäckerei Jaensch / Schulz, Böttchergasse / Marktstraße 24

Geschäftsinhaber:

Horst Schulz, Bäckermeister, Dampfbäckerei

Beginn: vor Jahr 1948/49

Ende: nach Jahr 1950

Bemerkung:

Der Bäckermeister Horst Schulz hat nach dem Tod des Bäckermeisters Walter Jaensch (gest. 21.7.1945) die Bäckerei Jaensch übernommen und weiter geführt. Nachfolgendes Foto zeigt die Belegschaft der Bäckerei Horst Schulz. Das Foto ist im September des Jahres 1947 aufgenommen worden, denn laut Stadtkirchenamt Jena hat die Kirchenwoche, die im Hintergrund auf dem Plakat im Schaufenster lesbar ist, im Zeitraum 15. - 20.09. 1947 stattgefunden. Eine wichtige Person auf dem Bild scheint die ältere Dame (vierte von rechts) zu sein. Frau Rackwitz (Tochter des Bäckers Otto Ludewig, Jena) sagt, dass sie die im Volksmund sogenannte „Große Chefin“ gewesen ist.

Daraus ist zu schließen, dass es sich möglicherweise um die Mutter des Bäckermeisters Schulz, Magdalena Schulz (geb. 16.04.1887– gest. 02.06. 1953 in Lobeda) handelt. Sie ist als einzige der Schulz- Sippe im Kirchenbuch Lobeda (Eintrag Bestattung 1953) genannt.



Abb.: 27 Gruppenfoto Bäckerei Schulz, Jahr 1947, Privatfoto Bäckergehilfe Ludwig

Bäcker- gehilfe Rudi Lindner	Bäcker- gehilfe Eduard Hirschmann	Bäcker- meister Schulz	Bäcker- gehilfe Nickel	Lehrling Name unbekannt	unbe- kannt	Hummel- Frieda? oder Mutter von Bäcker- meister Schulz, Magdalena Schulz	Verkäuferin Aushilfe (Schwanger)	unbe- kannt	Bäcker- gehilfe Ludwig
---------------------------------------	--	------------------------------	------------------------------	-------------------------------	----------------	--	--	----------------	------------------------------

Zwei Episoden aus der Zeit des Bäckermeisters Horst Schulz sind noch erzählenswert.

Stromsperre mit Folgen

Nach dem Krieg war die Energiewirtschaft noch damit beschäftigt, die Kriegsschäden an den Energieanlagen und Leitungen zu beheben. Diese Situation führte oft zu Stromausfällen. In der Bäckerei Schulz gelangte man nach dem Betreten des Ladens über einen längeren Gang in die Backstube. Fertig gebackene Kuchen, damals noch Kuchenbleche von fast einem Meter Durchmesser, wurden in dem langen Gang zum Auskühlen abgestellt. Eines Abends, es war wieder Stromsperre, wollte ein Bürger seinen Kuchen abholen, er war der letzte. Dabei ist er direkt durch seinen im stockdunklen Gang stehenden Kuchen durchgelaufen. Die Freude wird nicht all zu groß gewesen sein, als er mit dem ramponierten Kuchen zu Hause ankam. Aber was soll's, die Stromsperre war schuld.

Kaninchenschlachtung einmal anders

In der Marktstraße 24 war ein neuer Bäckermeister, namens Horst Schulz, mit seiner Familie eingezogen. Sein Handwerk als Bäcker verstand er recht gut und so hatte er auch einen großen Kundenkreis. Von einem dieser Kunden erhielt der Bäckermeister zum Weihnachtsfest ein lebendes Kaninchen geschenkt. Er hatte in seinem Leben noch nie ein Kaninchen geschlachtet, was sich beim Auftischen des Weihnachtsbratens am 1. Weihnachtsfeiertag als sehr fatal erweisen sollte. Statt dem Kaninchen das Fell über die Ohren zu ziehen, hatte er das Fell abgebrüht, wie bei einem Schwein oder bei Geflügel und anschließend ausgeschlachtet. Das in der Pfanne gebratene „Kaninchen im Fell“ war zwar sehr knusprig, ließ sich aber weder schneiden noch beißen. Keiner der noch mit am Tisch sitzenden Mittagsgäste konnte sich erklären, was hier schief gegangen war.

Konsumbäckerei Jena, Marktstraße 24

Beginn: nach Jahr 1950

Ende: um das Jahr 1970

Bemerkung:

Nachdem der Bäckermeister Schulz die Bäckerei aufgegeben hatte, wurde diese von der Konsumgenossenschaft Jena übernommen und als Bäckerei weiter betrieben. Hier wurden nun nur noch Backwaren hergestellt. Ein Verkauf im ehemaligen Laden erfolgte nicht. Nachdem die Konsumgenossenschaft Jena den Backbetrieb eingestellt hat und die Bäckerei (die Immobilie befand sich zu DDR- Zeiten in Rechtsträgerschaft des VEB Gebäudewirtschaft Jena) stillgelegt wurde, haben die Lobedaer Bürger Eugen Kastner und Dieter Schilling diese zu einem Wohnhaus ausgebaut. Nach der Wende erfolgte eine Rückführung des Anwesens an die ehemaligen Eigentümer und durch diese der Verkauf an die Weinhandlung Kathrin Hoffmann, Weinhandlung „VINIUM“, die als solche auch hier betrieben wurde. Heute ist das Grundstück wieder nur Wohnhaus und steht erneut zum Verkauf (Jahr 2015).

Bäckerei Querndt, Jenaische Straße 19

Geschäftsinhaber:

Heinz Querndt, Bäckermeister

Beginn: Herbst Jahr 1946

Ende: Jahr 1953

Bemerkung:

Der Bäckermeister Querndt hat die ehemalige Bäckerei Fritsche ab dem Jahr 1946 bis zur Übernahme derselben durch die Konsumgenossenschaft Jena im Jahr 1953, weitergeführt.

Konsumbäckerei und Café, Jenaische Straße 19

Verkaufsstellenleiterin:

Anna Helene Therese (Röschen) Fritsche

Beginn: 9. März 1953

Ende: 30. November 1954

Bemerkung:

Für die Konsumgenossenschaft Jena war die Übernahme der Bäckerei und des Cafés mit 1 ½ Jahren nur ein kurzes Intermezzo. Der Weiterbetrieb erfolgte nun wieder in der Familie durch Bodo Fritsche, nunmehr in der dritten Generation. Im August 1957 wurde dann allerdings auch schon wieder das Café und am 15. März 1958 auch die Bäckerei geschlossen. Allerdings nun für immer.

Bäckerei Voigt, Kirchberg / Susanne- Bohl- Straße 13

Geschäftsinhaber:

Hermann Voigt, Bäckermeister,

Beginn: keine Angabe

Ende: keine Angaben (vor Jahr 1927?)

Bemerkung:

Die Bäckerei Voigt war vermutlich vor der nachfolgenden Bäckerei Heuer in dem Haus Kirchberg / Susanne- Bohl- Straße 13 tätig.

In den vorliegenden Adressbüchern ab dem Jahr 1923 ist keine Bäckerei Voigt aufgeführt. Auch in einer Handwerkerliste des Jahres 1926 ist sie nicht enthalten.

Bäckerei Heuer, Kirchberg / Susanne- Bohl- Straße 13

Geschäftsinhaber:

Bruno Heuer, Bäckermeister

Beginn: vor Jahr 1927

Ende: nach Jahr 1931

Hermann Heuer, Bäckermeister

Beginn: vor Jahr 1931

Ende: nach Jahr 1931

Bäckerei Jacobi, Kirchberg / Susanne- Bohl- Straße 13

Geschäftsinhaber:

Kurt Jacobi, Bäckermeister,

Beginn: vor Jahr 1931

Ende: nach Jahr 1937

Bemerkung:

Die vorliegenden Dokumente (Adressbücher) lassen nur den Schluss zu, dass die Bäckerei Heuer der Nachfolger der Bäckerei Voigt und die Bäckerei Jacobi der Nachfolger der Bäckerei Heuer waren.

Filiale Backwaren „Bretschneider“, Apolda, Marktstraße 12

Beginn: Jahr 1991

Ende: Monat September 2013

Bemerkung:

Angebot und Nachfrage waren vermutlich die Beweggründe, die Filiale der Bäckerei Bretschneider, Apolda, in Lobeda- Altstadt zu schließen. Im Jahr 2015 sind selbst in Jena- Neulobeda Ost und West keine Filialen der Bäckerei Bretschneider, Apolda mehr ansässig. Sie wurden nach und nach geschlossen.

Filiale Backwaren „Stadtbäckerei Jena“, im Netto-Markt

Marktstraße 17/18

Beginn: Jahr 1995

Ende: im Jahr 2015 noch tätig

Bemerkung:

Die Filiale firmiert zwar im Jahr 2015 noch unter „Stadtbäckerei Jena“, gehört aber seit dem Jahre 2014 nicht mehr zu Jena. Die Belieferung mit Backwaren erfolgt aus verschiedenen Bäckereien des Umlandes.

Feldbäckerei der Zivilverteidigung Jena, Saalweg

Beginn: keine Angabe (war ja geheim)

Ende: nach der Wende Jahr 1989/90

Bemerkung:

Nur wenige Bürger aus Lobeda wussten, dass zu DDR-Zeiten eine Feldbäckerei für den Ernstfall in Lobeda gestanden hat (sie unterstand der Zivilverteidigung Jena). Die Feldbäckerei befand sich im heutigen Gelände der Firma Mario Fechner an der Schnellstraße in einer Garage. Der Schornstein ist heute noch zu besichtigen. Sie sollte bei Ausfall der Großbäckerei in Jena- Zwätzen die Versorgung mit Brot und Brötchen für die Bevölkerung übernehmen. Zur Gewährleistung der ständigen Einsatzbereitschaft wurde die Feldbäckerei 2 – 3 Mal im Jahr probebeheizt. Lobedaer Bürger haben diese Gelegenheit genutzt und haben dort Stollen ausbacken lassen.

(Information vom Altherren- Stammtisch am 08.03.2011).

Anhang:

Werbeanzeigen aus dem Prospekt des Lobeda30er Verkehrsvereins (Jahr 1929)

Kaffee-Konditorei
Franz Fritsche
Bestgepflegte Weine. Erstes
Bestellgeschäft am Platze.
Sommerfrischlern und Tou-
risten bestens empfohlen.

Walter Jaensch
Dampfbäckerei
Konditorei
Kaffee
Fernruf Jena 3081

Werbeanzeigen aus der Festschrift „125 Jahre Schützengesellschaft“ (Jahr 1933)

Kurt Jacobi
Bäckerei
und Konditorei
LOBEDA



Wein-
stuben
Franz Fritsche
Kaffee · Konditorei

Burg-Kaffee
Lobeda Rud. Kalbe
empfiehlt seine erstklass.
Konditorei-Backwaren
Torten
Kuchen aller Art
allerfeinstes Eis
Angenehmer Aufenthalt!!